Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postzuschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstraße 38 Vorm. 8–5 Uhr Nachm. Sonntags Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Meißner G. nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich Ringes. Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Aufl. 56,000 Stück.
Dresden, 1894.

Meyer's Joppen von **8** M. an, **Havelocks** von **15** M. an.
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. **8 u. 10.**

Das feinste Aroma hat gerösteter „Karlsbader Kaffee!“ Höchster Extractgehalt!
Max Thürmer, Dresden, Kaulbach-Strasse 18.

TAPETEN.
A. Böhmer & Co.
(früher Mohr & Menzel)
Amalienstrasse, Ecke Serrestr. 2, part. u. 1. Et.
Fabrik: Zeughausplatz 4. Filiale: Reichenberg i. Böhmen.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

C. Heinrich Barthel
Stroh- und Filzhutfabrik, Putz- und Modewaarenhaus
30 Waisenhausstrasse 30
(zunächst der Victoriastrasse)
Täglicher Eingang von **Neuheiten** des In- und Auslandes.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt **Otto Büttner.**
Galvanisches Laboratorium für Vernickelung, Verkupferung, Vermessingung, Versilberung, Vergoldung, Bronciren, Oxydiren aller Metallgegenstände. Force-Abtheilung: **Vernickelung von Fahrrädern, Maschinentheilen und Schlittschuhen.**
Falkenstrasse 1—3.
Fernsprecher Amt I, 1606.

Nr. 53. **Spiegel:** Fernschreib- und Fernsprech-Berichte. Hofnachrichten, Förstercandidaten. Offiziere und innere Mission, Hoffeste, Gewerbeverein, Handwerkerverein. „Die Eine weint, die Andre lacht“, Kollinz'sche Akademie, Scholtz-Ausstellung. **Donnerstag, 22. Februar.**

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 21. Februar.

Berlin. Reichstag. Die zweite Berathung des vom Abg. Schröder (freis. Ver.) eingebrachten Gesetzentwurfes betr. die Abänderung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches wird fortgesetzt. — Abg. Singer (Soz.): Nachdem man sich in den letzten Tagen mit der Sklaverei in Afrika beschäftigt habe, möge man heute sein Augenmerk auf ein Stück Sklavenleben in Deutschland lenken. Die ökonomische Uebermacht der Unternehmer, der Prinzipale, habe die Angestellten in vollste Abhängigkeit gebracht. Die drei Hauptpunkte, die zu regeln er vorschlage, sind, daß, wenn eine Kündigungsfrist ausgemacht ist, diese gleichmäßig für beide Theile gelten muß, daß eine Maximal-Kündigungsfrist (4 Wochen) eingeführt und daß die Frage des Unterhaltes in Erkrankungsfällen geordnet werde. Die abhängige Stellung zwinge die Kommis, schimpfliche Verträge einzugehen. Redner führt eine Reihe solcher auf. In einem Falle sei ein Kommis entlassen worden, weil er in einem Wirthshause mit einem Kollegen der gleichen Branche verkehrt hatte, während ihm sein Kontrakt den Verkehr mit Angestellten von Häusern derselben Branche untersagt hatte. Er begründet dann seinen Antrag, der dahin geht, daß die Vereinbarung einer kürzeren Kündigungsfrist als einer einmonatlichen, auf den 1. jeden Kalendermonats gestellten, unstatthaft sein soll. — Abg. v. Buchka (kons.) beantragt Festsetzung des Minimums der Kündigungsfrist auf 4 Wochen, wofern nicht von vornherein das Ende des Dienstverhältnisses auf einen bestimmten Termin vereinbart worden ist. — Ein Antrag des Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) will, daß alle diese Bestimmungen nicht für Anstellungen Platz greifen sollen, die ihrer Natur nach weniger als einen Monat dauern. — Abg. v. Buchka (kons.) erklärt das Einverständniß seiner Freunde mit der Tendenz des Antrages Singer. Die Verlegung des Rechtes zur Kündigung auf den Monat-Ersten sei aber aus dem Grunde unzweckmäßig, weil alsdann der Gebrauch sich einbürgern würde, auch nur am 1. zu engagiren, und wo blieben dann die jungen Leute, die aus irgend einem Grunde, weil von Krankheit genesen oder vom Militär entlassen, mitten im Monat Engagement suchen. — Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) erklärt sich für den Antrag Buchka, den er richtiger hält als den Singerschen, denn der erstere schaffe eigentlich eine mehr als vierwöchentliche Frist, die, wenn ein Kommis kurz nach dem 1. eintritt, sich auf nahezu zwei Monate verlängert. Für die Fälle, wo die Beschäftigung der Angestellten ihrer Natur nach nicht einmal vier Wochen dauert, so zu Ausnahmezeiten, wie Weihnachten und bei Messen, sei sein Antrag ein unbedingtes Erforderniß. — Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) äußert sich gegen eine Minimal-Kündigungsfrist, die den Prinzipal gegenüber den Handlungsgehilfen wehrlos mache, namentlich wenn dieser Sozialdemokrat sei. Hoffentlich werde der Bundesrath dem Antrage Singer nicht zustimmen. — Abg. Singer (Soz.) wundert sich über letztere Bemerkung nicht, man sei ja längst gewöhnt, daß die Regierung auf sozialpolitischem Gebiete nur thue, was Herr v. Stumm erlaube. — Nach längerer Debatte wird der Antrag Lenzmann angenommen. Die Abstimmung über den Antrag Singer ergiebt Beschlußunfähigkeit des Hauses, es sind nur 194 Abgeordnete anwesend. — Freitag: Wahlprüfungen. Etat.

Berlin. Der Kaiser trifft heute Abend aus Wilhelmshaven wieder in Berlin ein. Heute Vormittag unternahm der Kaiser an Bord des Kreuzers „Prinzeß Wilhelm“ eine einstündige Fahrt in See. — Die bisherigen Berichte über die Ereignisse in Kamerun im December v. J. werden durch einen im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bericht ergänzt. Derselbe handelt indeß nur von der Niederwerfung der Meuterei durch Se. Majestät Schiff „Hyäne“. Aus dem Berichte ist zu ersehen, daß die Niederwerfung des Aufstandes mit möglichst geringen Mitteln bewirkt wurde. Leider gestatteten die örtlichen Verhältnisse nicht, die Stellung der Aufrührer umfassend anzugreifen, ihre Flucht in den Urwald konnte daher nicht verhindert werden.

Berlin. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses standen die Anträge der Konservativen und Freikonservativen, betr. die Staffeltarife. Minister Thielen erklärte, die Regierung habe beschlossen, unverweilt in eine neue gründliche Untersuchung des wirthschaftlichen Einflusses der Staffeltarife einzutreten, und die Frage ob und bez. durch welche Maßnahmen ein Ausgleich der verschiedenen, von diesen Tarifen berührten Interessen zu ermöglichen ist, mit dem zum 6. März zu berufenden Landeseisenbahnrath zu erörtern. Der Ausschuß des Landeseisenbahnraths ist bereits zum 3. März berufen. Von dem Ergebniß dieser Erörterungen soll dem Landtage Mittheilung gemacht werden. Mit Rücksicht auf diese Erklärung wurde der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt. Dann wurde noch der Bergwerksetat durchberathen, wobei Minister v. Berlepsch die Erklärung abgab, daß eine Schließung des Bergbaues im Oberharze keineswegs in Aussicht genommen werde. — Der deutsche Handelstag hielt heute hier eine außerordentliche Plenarversammlung ab, in welcher eine Resolution zu Gunsten des Handelsvertrages mit Rußland einstimmig angenommen wurde. Die Resolution schließt: Der deutsche Handelstag erklärt das schleunigste Inkrafttreten des Handelsvertrages für ein dringendes Bedürfniß und würde in einer Ablehnung desselben eine schwere Schädigung weiter Kreise unseres Vaterlandes, sowie einen verhängnißvollen wirthschaftlichen und politischen Fehler erblicken. — Achtundzwanzig Berliner Stadtverordnete haben einen dringlichen Antrag zur morgenden Sitzung zu Gunsten des russischen Handelsvertrages eingebracht. Der Magistrat wird ersucht, sich der Resolution anzuschließen und dieselbe dem Reichstage zu übermitteln. — Der Kongreß deutscher Landwirthe hat sich mit der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer verschmolzen. Die Vereinigung nahm heute einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen die seit 1890 erfolgte deutsche Wirthschaftspolitik entschieden Stellung genommen wird. — Wie aus München gemeldet wird, hat ein süddeutscher Reichstagsabgeordneter den Reichskanzler brieflich ersucht, den Strafantrag gegen Frhrn. v. Thüngen zurückzunehmen. Die „Neuest. Nachr.“ veröffentlichen die Antwort des Reichskanzlers, nach welcher Graf Caprivi den Strafantrag aufrecht erhält. In der Angelegenheit hat übrigens, wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, die Berliner Staatsanwaltschaft ein eigenartiges Verfahren eingeschlagen. Es ist die Anklage gegen Herrn v. Thüngen in dem Sinne erhoben, daß dieser vor das Berliner Gericht gehöre, weil einzelne Nummern der bayrischen Zeitung, in welcher die Beleidigung des Reichskanzlers verübt wurde, in Berlin verbreitet worden sind. — In der Budgetkommission des Reichstages gab heute General v. Goßler die Erklärung ab, daß eine schleunige Ausführung der Bestimmungen über die Einstellung der polnischen Rekruten in der Presse zu Mißdeutungen Anlaß gegeben. Er habe nur erklärt, daß, nachdem in jener Gegend die nationalen Gegensätze sich gemildert hätten, die polnischen Rekruten in größerer Zahl als früher in ihrer Heimath verbleiben können. Im Uebrigen verblieben die militärischen Bestimmungen wie bisher maßgebend. — Die Petitionskommission des Reichstages berieth heute eine Petition betr. Uebersetzung der jüdischen Geheimgesetze von Staatswegen. Es handelt sich im Wesentlichen um den Talmud und Schulchan Aruch. Abg. Frhr. v. Langen beantragt im Plenum vorzuschlagen, die Petition an den Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Nach längerer Debatte wurde indeß die Petition als nicht geeignet im Plenum erklärt. — Die Beisetzung v. Bülows wird nach soeben eingetroffener Mittheilung in Hamburg erfolgen.

Köln. Der Petersburger Correspondent der „Köln. Ztg.“ meldet: Das Befinden des Ministers Giers hat sich während der letzten Tage sehr verschlechtert, so daß die Aerzte die schlimmsten Befürchtungen hegen. Von der Reise nach San Remo kann keine Rede sein.

Kiel. Der letzte der Schwerverwundeten bei der Katastrophe der „Brandenburg“, Oberheizer Gieselt, ist nach 4tägigen entsetzlichen Leiden gestorben.

Hannover. Wie der „Hannov. Cour.“ mittheilt, steht es noch keineswegs fest, daß Oberpräsident v. Bennigsen im Herbste aus dem Staatsdienste und aus dem politischen Leben scheidet.

Wien. Es verlautet bestimmt, daß der Kaiser von Rußland zum Frühjahrsaufenthalt nach Abbazia kommen wird.

Prag. Omladinaprozeß. Die Führer Ziegloser, Cizek, Baigert, Sticha, Synarak, Kraser, Pospichil, Lnuß, Scholz, Redakteur Hain, Dr. Rašin, Hofol und Holzbach wurden theils wegen Hochverraths, Majestätsbeleidigung, Ruhestörung und Geheimbündelei, theils nur wegen Ruhestörung zu 8 Jahren, durch Fasten, Dunkelkammer und hartes Lager an jedem 17. August verschärften schweren Kerker bis herab zu 13 Monaten schwerem Kerker verurtheilt. Weitere Angeklagte erhielten wegen Ruhestörungsverbrechen und anderer Vergehen 18 bis herab zu 7 Monaten durch Fasten verschärften schweren Kerker, die übrigen Angeklagten sechswöchentlichen bis vierzehntägigen Arrest wegen Uebertretung. Von den 76 Angeklagten wurden nur 2 freigesprochen. Durch umfassende behördliche Schutzvorkehrungen war für Ruhe und Ordnung vor und in dem Gerichtsgebäude gesorgt. Den in Haft befindlichen Angeklagten war infolge des Disciplinarurtheils die Anwesenheit während der Urtheilspublikation nicht gestattet.

Bern. In Ausführung des Beschlusses der Bundesversammlung hat der Bundesrath ein Anlehen von 20 Mill. Francs zu emittiren. Dasselbe wird in 3½prozentige, auf den Inhaber lautende Obligationen zu 1000 Frcs. eingetheilt. Den Titelinhabern bleibt ein zehnjähriger Besitz der Titel gesichert. Das ganze Anlehen muß bis Ende März 1918 zurückgezahlt sein.

Rom. Der Finanzminister legte heute das Budget vor. Das Defizit für 1894/95 beträgt 177 Mill. Die Schulden des Staates überschreiten eine halbe Milliarde. Das Gleichgewicht soll dadurch hergestellt werden, daß 45 Mill. Ersparniß gemacht, die Regierung zu einer Reform der inneren Verwaltung bevollmächtigt und 100 Mill. neue Steuern auferlegt werden. Die Einführung der erhöhten Salz- und Spiritussteuer tritt heute in Kraft. Die Einkommensteuer soll um 20 Prozent erhöht werden. Den Inhabern nichtkonsolidirter fünfprozentiger Rente wird eine Konversion auf 4 Prozent angeboten. An Stelle der konsolidirten fünfprozentigen Rente soll eine innere 4½prozentige geschaffen werden, die in einer Reihe von 25 Jahren durch allmähliche Konversion durchgeführt werden soll. Der Getreidezoll soll von 5 auf 7 Lire erhöht werden.

Paris. Die Zollkommission ließ auf Wunsch der Regierung den 8 Francs-Getreidezoll fallen und setzte denselben auf 7 Frcs. herab.

Paris. Die äußerste Linke will die Subvention des Blattes „Cocarde“ durch den früheren Ministerpräsidenten Dupuy in der Kammer zur Sprache bringen. Dupuy will in diesem Falle sein Amt als Kammerpräsident niederlegen, um unbehindert Aufklärung geben zu können.

Paris. Der sozialistische Deputirte Jourde will in der Kammer den Finanzminister über folgende Angelegenheit interpelliren. Er behauptet, daß der Crédit Lyonnais deutschen Banken gegen Verpfändung preußischer Konsols 100 Millionen Frcs. geliehen habe, um mit diesem Gelde eine Hausse in italienischer Rente hervorzurufen. Jourde will vom Finanzminister Erklärung über die Anwendung des Gesetzes von 1893 bez. Börsenoperationen verlangen. Der Crédit Lyonnais stellt natürlich die Behauptung Jourde's bestimmt in Abrede.

New-York. Der Dampfer Willard ist an der Küste von Nicaragua untergegangen. Die ganze Bemannung von 60 Personen ist ertrunken.

Die Berliner Börse war fest auf den Jahres-Abschluß der Diskontogesellschaft. Diskontoantheile zogen ca. 3/4 Prozent an, Deutsche Bank ca. 2 Prozent, Kreditaktien 1 Prozent höher, andere Banken blieben vernachlässigt. Meldungen, wonach die Staatsbahnverwaltung weitere 30,000 Tonnen Stahlschienen zur Lieferung im laufenden Jahre à 111 Mk. vergeben habe, wirkten anregend auf die Hüttenaktien, welche erheblich anzogen, während Kohlen angeboten blieben, da vom englischen Kohlenmarkte unbefriedigende Gerüchte vorlagen. Von Eisenbahnen erfreuten sich auf bessere Kurse wieder östliche Bahnen, auch Prince Henri und schweizerische größeren Interesses. Italiener ruhig, da sich die Spekulation schon so lange abwartend verhält, als das italienische Finanzprogramm nicht bekannt ist. Mexikaner auf den Silberrückgang schwächer. Russen und Ungarn recht fest. Im Kassaverkehr lagen deutsche Anleihen sehr fest. Industriepapiere ziemlich behauptet. Privatdiskont 1½ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: Schön, Ostsüdostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 296⅝, Discanto 186.70, Dresdner Bank 137.90, Lombarden 90⅞, Laura 124.90, Ung. Gold 96.05, Portugiesen —.—, Italiener —, Siemens —, Reichsbank —, Sekttoß Dresden —. Fest.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 98.82, Italiener 77.65, Spanier 63⅝, Portugiesen 20.00, Türken 23.07, Türkenloose 103.50, Ottomanbank 608.00, Staatsbahn 645.00, Lombarden 241.25. Träge.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 146, per Mai 148. Roggen per März 104, per Mai 106.

London. (Produkten-Bericht.) Getreide sehr ruhig, Weizen fester, Mais ruhig, Gerste u. Hafer besserer Beachtg., Mehl ½ bis ¼ Sch. höher. Schwimmendes Getreide ruhig aber fest. — Wetter: Kalt.

Hamburg. Der Dampfer „Russia“ ist heute wohlbehalten in New-York angekommen.

Oertliches und Sächsisches.

— Hocherfreulicher Weise ist Se. Majestät der **König** soweit von seiner Krankheit genesen, daß er gestern mit Ihrer Majestät der Königin zum ersten Male wieder gemeinschaftlich das Diner einnehmen konnte.

— Bei Sr. Königl. Hoheit Prinz **Georg** fand vorgestern Tafel statt, zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren.

— Als gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr Se. Königl. Hoheit Prinz **Georg der Jüngere** von einer Ausfahrt zurückkehrte, wäre beinahe ein in scharfem Tempo die Schloßstraße passirender Einspänner an der Kreuzung der Sporergasse in die prinzliche Equipage hineingefahren. Es gelang dem Kutscher des Einspänners indeß noch, sein Pferd zur Seite zu reißen. Die beiden Wartefrauen Sr. Königl. Hoheit waren offenbar sehr erschrocken, während der kleine Prinz den unweit der prinzlichen Equipage, welche am Eingang des Taschenberges hielt, stehenden Augenzeugen freundlich zulachte.

— Auf der Rückreise von Großhartmannsdorf begriffen, traf am Montag Se. Excellenz der Herr Staatssekretär Wirkl. Geh. Rath Dr. v. **Stephan** in Begleitung der Herren Geh. Posträthe Wagner und Hake aus Berlin, sowie des Herrn Ober-Postdirektors Halke aus Dresden in Freiberg ein und machte dem Kaiserl. Postamte einen Besuch. Die Fahrt von Freiberg nach Großhartmannsdorf hatten die Herren im Schlitten zurückgelegt.

— Anläßlich des gestrigen **Bußtages**, der eine äußere Weihe in der Schönheit eines prächtigen Wintertages trug, waren die dem Gottesdienste geweihten Räume in allen Kirchen der Stadt mit Andächtigen fast überfüllt. Eine gewaltige, höchst zeitgemäße Bußtagspredigt hörte man u. A. in der evangelischen Hofkirche aus dem Munde unseres hochverehrten Oberhofpredigers D. Meier, der auf Grund des Bibelwortes 2. Cor. 7, 10 in den beiden Haupttheilen seiner Ausführungen der zahlreichen Gemeinde die Mahnung ans Herz legte: Hinweg mit dem menschlichen Weltschmerz, der zum Tode führt — aber hinunter in die Tiefen der göttlichen Traurigkeit ernster Reue, die zum Leben führt. Namentlich im ersten Theile der Predigt nahm der geistvolle Kanzelredner wiederholt Gelegenheit, auf die zeitbewegenden Fragen des Sozialismus, der allgemeinen Unzufriedenheit und pessimistischen Lebensauffassung einerseits und der übertriebenen Vergnügungssucht und Weltlust andererseits hinzuweisen und zu denselben vom Standpunkte des christlichen Seelsorgers Stellung zu nehmen.

— Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Die mißliche Lage ihrer dienstlichen Verhältnisse hat die **sächsischen Försterkandidaten** gezwungen, abermals eine Bittschrift um Anstellung durch das Königl. Finanzministerium an die Regierung und die Ständekammer einzureichen. Ist auch die den Försterkandidaten seit dem Jahre 1891 gewährte Pensionsfähigkeit vom 25. Lebensjahre an hochanzuerkennen, so ändert dieselbe doch nichts an der Thatsache, daß die genannten Beamten bis zu ihrer Anstellung durch den Staat als Förster — etwa im 40. Lebensjahre! — lediglich Privatangestellte des Revierverwalters sind und als solche sich nicht zu schützen vermögen, ohne ihr Verschulden stellen- und brotlos zu werden. Bei Staatsanstellungen wird jetzt in der Regel der Bildungsgang vorgeschrieben und man sollte meinen, daß die im Forstdienste an die Försterkandidaten in Bezug auf Ausbildung und Arbeitsleistung seit Jahrzehnten gestellten Anforderungen dieselben mindestens ebenso zur Anstellung durch das Königl. Finanzministerium berechtigten, als die Forstrentamtsexpedienten, die vom 25. Jahre an festangestellt sind. Es dürfte unter den sogenannten niederen Staatsfächern wohl kaum in deutschen Landen ein anderes geben, außer dem niederen Forstfach in Sachsen, in welchem der Staat bei vorgeschriebenem Ausbildungsgange die Ablegung zweier Prüfungen verlangt, und trotzdem die Examinaten nach fünfzehn- und mehrjähriger Dienstzeit noch nicht der Wohlthat einer gesicherten Stellung genießen läßt. Die Kandidaten können unter Umständen innerhalb 4 Wochen stellenlos werden, wie z. B. bei Ableben oder Wechsel in der Person des Revierverwalters. Das niedere Forstfach leidet an unheimlicher Ueberfüllung! Zu den überhaupt bestehenden 84 Försterstellen sind beinahe 100 geprüfte über 25 Jahre alte Kandidaten vorhanden. Nach langjährigem Durchschnitt gelangen jährlich aber nur 3 Försterstellen zur Erledigung und können im günstigsten Falle, wenn die Hälfte der Försterkandidaten durch Uebernahme von Privatstellen aus dem Staatsdienste überhaupt ausscheidet, die Zurückbleibenden kaum vor ihrem 40. Lebensjahre zu sicherer Lebensanstellung gelangen. Der sächsische Staat schreitet an der Spitze des gesammten Forstwesens, darüber freuen sich nicht am wenigsten die niederen Forstbeamten. Möge er aber auch in Bezug auf Sicherstellung der Försterkandidaten anderen Staaten nicht nachstehen!

— **Der Offizier und die innere Mission** war der Gegenstand eines Vortrages, den Herr Major z. D. Frhr. v. Müller vorgestern Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in Brauns Hotel hier hielt. Die Begeisterung für die Armee, so führte Redner aus, sei seit dem letzten Feldzuge leider erloschen und an deren Stelle eine bedauerliche Gleichgiltigkeit getreten, die ihre Begründung in dem Umstande finde, daß die neue Generation das auf dem Schlachtfelde Errungene als etwas Selbstverständliches hinnehme. Dazu lasse der lange Friede den Wehrstand als etwas Unnöthiges erscheinen und eine gewisse Presse schüren den Haß gegen den Militarismus, wie das moderne Schlagwort heiße, geflissentlich. Man sehe in der Armee ein mächtiges Bollwerk, das man nicht beseitigen könne, aber man möchte es untergraben. Und doch leiste die Armee auch in Friedenszeiten vortreffliche Dienste als Volksschule im besten Sinne des Wortes. Je schwieriger ihr aber die erzieherische Aufgabe durch unlautere Elemente gemacht werde, umso wichtiger sei diese. Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe, Pflichttreue und Gehorsam seien die Tugenden, welche dem Soldaten systematisch anerzogen und von diesem nach seiner Entlassung mit hinaus getragen würden in die bürgerlichen Verhältnisse. Die Offiziere aber seien die Erzieher, deren Verdienste Fürst Bismarck mit den Worten: „Der Feind kann uns unsere militärischen Einrichtungen alle nachmachen, nur nicht unsere Offiziere“ treffend gekennzeichnet habe. Die Armee bilde eine große Soldatenfamilie und die Kaserne sei durchaus kein Zuchthaus, wie von gewisser Seite behauptet werde. Dagegen sei die spottweise Bezeichnung „Ferienkolonie“ gar nicht so übel angebracht, denn hier wie dort herrsche ein streng geregeltes Leben. Die Ansicht, als ob der Frohsinn im Kasernenleben ausgeschlossen sei, sei eine durchaus irrige, er werde im Gegentheil gehegt und gepflegt, und wenn er nicht vorhanden wäre, so müsse er anerzogen werden, wenn man nicht wolle, daß die Armee zu Grunde gehe. Wie Mancher begegne erst in der Kaserne wieder einer seit seiner Kindheit vermißten Fürsorge, die alle Glieder der Armee umschlinge. Redner entwarf in knappen Zügen ein anschauliches Bild von dem Leben eines Soldaten von seinem Eintritt in die Armee bis zu seiner Entlassung, wie die anfängliche Bangigkeit sehr bald der Lust und Liebe zum Berufe Platz mache, schilderte die feierliche Art der Eidesleistung, den Besuch der Kirche, die Beschaffenheit und ausgiebige Benutzung der obligatorisch eingeführten Kasernenbibliotheken, durch deren gesunde geistige Nahrung der Einführung von Schundlitteratur und Kolportageromanen ein kräftiger Riegel vorgeschoben worden sei. Ein Hauptmoment der soldatischen Erziehung bilde auch die Pflege des Gesanges, denn es gäbe nichts Erfrischenderes, als ein munteres Soldatenlied auf dem Marsche. Die erste Unterbrechung in des Dienstes ewig gleich gestellter Uhr bilde

Pfund's ärztlich empfohlene (feinste) Kindermilch. Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.